

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 9, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. November d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Otto Graf von Brandis den päpstlichen Pius-Orden zweiter Classe mit dem Sterne, der k. u. k. Legations-Orden erster Kategorie Adalbert Ambró von Adambóc den königlich bayerischen Verdienst-Orden vom heiligen Michael zweiter Classe, der Legationsrath zweiter Kategorie Ladislaus Müller den kaiserlich osmanischen Osmanie-Orden zweiter Classe und die kaiserliche Intiaz-Medaille sowie der k. u. k. Legations-Secretär Johann Prinz Schönburg-Hartenstein den kaiserlich russischen St.-Annen-Orden zweiter Classe annehmen und tragen dürfen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. December d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass dem mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes bekleideten Oberlandesgerichtsrathe Josef Kwiech in Brünn aus Anlass der erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand die Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. December d. J. den Privatdocenten an der Hochschule für Bodenbau, Professor an der landwirtschaftlichen Mittelschule Francisco-Josefinum in Wödling Johann Pohl zum ordentlichen Professor der landwirtschaftlichen Betriebslehre an der genannten Hochschule allergnädigst zu ernennen geruht. Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. October d. J. die Amalie Gräfin Waldersdorff zur Ehrendame des k. k. adelig-weltlichen Damenstiftes Maria-Schul in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. December d. J. dem fürstlich Trauttmannsdorff'schen Forstmeister Alois Will in Jicin in Anerkennung seiner durch mehr als 50 Jahre einem und demselben Gutsbesitze zugewendeten belobten Berufsthatigkeit und seines vieljährigen gemeinnützigen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. December d. J. dem

ehemaligen Bürgermeister in Serpenica Anton Logar in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der Waldcultur das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat den Finanzcommissär Theodor Fuchsler zum Finanz-Obercommissär für den Dienstbereich der Finanz-Landesdirection in Wien ernannt.

Das Präsidium der k. k. Finanz-Direction für Krain hat den Steueramts-Praktikanten Franz Sternmole zum Steueramts-Adjuncten in der XI. Rangklasse ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Erklärungen des Herrn Finanzministers.

Wien, 13. December 1895.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriff als erster Redner Se. Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Ritter v. Bilinski das Wort, um unter großer Aufmerksamkeit des ganzen Hauses in längerer, wiederholt von lebhaftem Beifalle unterbrochener Rede zunächst auf die verschiedenen Aeusserungen, welche von oppositioneller Seite im Laufe der Debatte gemacht wurden, zu erwidern und das finanzielle Programm der Regierung darzulegen.

Herr Finanzminister Ritter von Bilinski erklärte bezüglich der Dringlichkeit der Vorlage der Beamtenwitwen- und Waisenpensionen besinde sich die Regierung in vollem Einklange mit dem Hause. Die Regierung sei aber auch entschlossen, die Beamtengehälter zu erhöhen, wie dies den thatsächlichen Bedürfnissen der einzelnen Beamtencategorien entspreche, sie werde zur Beschaffung der Mittel eine Vorlage einbringen; diese Maßregel sei mit politisch-agitatorischen Rücksichten oder den Wahlen in keinem Zusammenhange, der beste Beweis hiefür sei, dass die Regierung die Vorlagen vor den Wahlen nicht eingebracht habe und nicht einbringen werde. Die Aeusserung des Ministerpräsidenten über die Stellung der Beamten sei dahin aufzufassen, dass die Beamten nicht Diener der Regierung sind, was auch nicht gesagt wurde, sondern dass die Beamten die Interessen des Staates und der Regierung, zwischen denen kein Unterschied existiert, zu vertreten haben. Die Beamten haben die Interessen des Staates und der Regierung zu vertreten. Einen Widerspruch zwischen den Interessen des Staates und der Regierung gibt es nicht.

Gegenüber der Behauptung, bei der Erhöhung der Beamtengehälter dürfe man nicht zu weit gehen,

weil durch die nothwendige Steuererhöhung die darniederliegende Landwirtschaft und Industrie leiden würde, erklärte der Herr Finanzminister, die österreichische Industrie habe sich in den letzten Jahrzehnten bedeutend gehoben; in den anderthalb Jahren 1893/94 beträgt die Zunahme der größeren Unternehmungen 478. Die Industrie blühe bis auf einzelne Zweige, welche durch die Concurrenz leiden. Dagegen bestehe die Nothlage in der Landwirtschaft wirklich. Die Aufgabe des Hauses und der Regierung sei, der Landwirtschaft mit allen Mitteln unter die Arme zu greifen, soweit man es nicht mit Elementarereignissen zu thun habe, wozu auch die amerikanische Concurrenz gehört. Dazu sollte die Steuerreform dienen, welche einen socialpolitischen Zweck, nicht aber die Erhöhung der Einnahmen zu verfolgen hat.

Der Herr Minister erklärte dann weiter, die Regierung habe bei den beabsichtigten Aenderungen in der Steuerreform eine bessere Ausgestaltung der Dotierung der Länder und die Verhinderung eines directen Ausfalles für den Staat ein Auge. Deshalb wolle die Regierung die Ueberschüsse zwischen dem Reich und den Ländern zur Hälfte auftheilen und es bei geringeren Nachlässen belassen. Wenn das Minimum erreicht sei, habe die Regierung kein Bedenken gegen weitere Nachlässe; damit im Zusammenhange stehe der Gesetzentwurf betreffend die Regelung der Grundsteuerhauptsumme.

Die Regierung setzt es sich zur Aufgabe, die Härten der Grundsteuer in einzelnen Ländern zu beseitigen, für das übrige sei mit der Steuerreform zu sorgen. Für die Landwirtschaft werde die Grundsteuerhauptsumme zur Beseitigung von Ueberlastungen um eine Million herabgesetzt, andererseits durch die Steuerreform ein zehncprocentiger, eventuell um fünf Procent erhöhbarer Nachlass gewährt.

Die Regierung arbeitete auch einen Gesetzentwurf aus, betreffend die Ausdehnung der Grundsteuernachlässe bei Elementarereignissen. (Beifall.) Die Regierung wolle das Recht des Steuerträgers auf Steuernachlass gesetzlich feststellen. Die Erhöhung des Meliorationsfonds sei ebenfalls beschlossen, weiter werde die Regierung eine Gesetvorlage einbringen, betreffend die Entschädigung der Stadt Wien wegen der Ausfälle durch die Steuerreform.

Mit Einführung der Börsensteuer hofft die Regierung die Zustimmung aller Parteien sicher zu erlangen und werde nach Abhaltung einer Enquete den betreffenden Gesetzentwurf einbringen. Die Zündhölzchensteuervorlage könne erst nach Sammlung von Daten eingebracht werden. Die Brantweinsteuern müsse erhöht werden, weil diese Steuerquelle noch zu benützen sei und hier die Möglichkeit geschaffen werden könne, den Ländern zu Hilfe zu kommen.

Fenilleton.

Die Prophezeiung.

Ein Bild aus dem alten Hamburg. (Schluss.)

Man trug die Halbleblose auf ihr Lager. Sie kam wieder zu sich, aber sie war von diesem Tage an wie umgewandelt. Doch unberührt hievon blieb Herr Tilo Meinardus. Er hatte noch immer sein Wort gehalten, er wollte es auch in der Folge thun. Was ihm von seinem Sohn zu Ohren kam, war ihm dabei freilich ein scharfer Dorn im Auge. Er hatte in einem der zahlreichen Handlungshäuser der Stadt eine ganz untergeordnete Stellung eingenommen. Mit seinem Mädchen aber war er nie wieder zusammengetroffen, wie die böse Zunge behauptete, die Erichs Vater gegen reichlichen Entgelt die erste Nachricht gebracht und nicht versäumt hatte, auch Herrn Godehard Ditmar ein Licht aufzustecken, was zur Folge hatte, dass dieser seiner Tochter jeden ferneren Umgang und jedes fernere Zusammentreffen mit dem jungen Meinardus ein für allemal verbot. Gunda weinte zwar heiße Thränen, aber sie war ein gutes Kind und ergab sich so unbedingt in das Unabänderliche.

Und so kam es, dass Erich umsonst den altvertrauten Bleichplatz am Wasser des Brooks aufsuchte; Gunda kam nicht. Auch vergeblich streifte er an dem Ditmar'schen Hause vorbei. Nur einmal sah er dabei ihr bleiches Gesicht und so traurig sahen ihn daraus die Augen an, dass ihm das Herz zu zerpringen drohte. Und doch konnte er nicht zu ihr. Wie mit Argusaugen ward sie bewacht, und hatte er als der Sohn seines reichen Vaters nicht den Muth gehabt, um sie zu werben, wie sollte er denselben dann jetzt haben, als der Verstoßene und Enterbte, der er nun war?

Traurig gieng Weihnachten vorüber und brach das neue Jahr an.

Dasselbe brachte vom ersten Tage an viel Unheil über die Stadt, als da sind Feuersbrunst, Sturm und Hochwasser.

Der Januar gieng vorüber und der Februar kam. Und mit jedem Tage dieses Monats schien es frühlingshafter werden zu wollen, bis um die Mitte des Monats, am vierzehnten, bei dem schwachen, aber ständigen Südostwinde, kaum noch Wasser in der Elbe war.

Aber noch derselbe Abend sollte eine furchtbare Wendung bringen. Ein orkanartiger Sturm, begleitet von Blitz und Donner erhob sich urgewaltig. Er trieb übermächtige Fluten in die Elbe und trug über ganz Nordwestdeutschland unfähliches Elend.

Auch über Hamburg sollte er schreckliches Unheil bringen. Die sämmtlichen Thürme der Stadt wurden arg beschädigt. Den Katharinen-Thurm aber riß der Sturm um drei Uhr nachts, von einem taglichten Blitzstrahl begleitet, völlig von dem ihn tragenden Mauerwerk los und schleuderte die Spitze mit samt der goldenen Krone hinab zur Erde, und zwar so, dass während ein Theil der Spitze ins Flect versank, die andere Hälfte aber gerade auf den Hofplatz des Meinardus'schen Grundstückes niederstürzte, und zwar eben in dem Moment, als Herr Tilo, entsetzt über das grauenhafte Getöse in der Luft und gleichzeitig von einem unwillkürlichen Drang getrieben, herzuwühlte und just den Hofraum erreichte, um des Ereignisses Zeuge zu werden.

Er taumelte zurück, wie selber vom Blitz getroffen. Wollte der liebe Gott ihn beim Wort nehmen? Wie eine Flut überkam ihn der Gedanke. Da lag die goldene Krone des herabgestürzten Thurmes zu seinen Füßen und — wie hatte er sich verschworen? Gott wollte es sichtbarlich; er wollte ihn beim Wort nehmen, denn jetzt mußte er sein Wort wahr machen.

Und am andern Tage that er es. Persönlich begab er sich in die Wohnung des Herrn Ditmar und warb bei demselben um dessen Tochter für seinen Sohn. Der eiligst herbeigerufene Erich fand das Wunder bereits geschehen. Denn was konnte das anders sein, als das wahre Wunder?

Das gegenwärtige Biersteuer-system sei aufrecht zu erhalten. Bei der Reform der Biersteuer werden für die kleinen Brauereien Erleichterungen eintreten müssen, ebenso für den Export und ein Theil des erhöhten Biersteuerertrages den Ländern zugeführt werden müssen. Die Regierung trage sich mit der vollständigen Reform des Gebürentwesens.

Der Herr Minister bespricht dann die Staatsbahntarife und rechtfertigt die Erhöhung dieser Tarife. Ohne Investitionsanleihen werden größere Investitionen unmöglich sein; im nächsten Jahre werde eine solche Vorlage unterbreitet werden. Die Einbeziehung der Cassenbestände ist formell unmöglich. Die Cassenbestände haben auch anderen hohen Staatszwecken zu dienen.

Der Herr Minister wendet sich dann gegen die Ausführungen des Abg. Kramar über den Centralismus und sagt, dieser Centralstaat habe eine stark ausgeprägte autonomistische Verfassung und könne also von einer centralistischen Gestaltung kaum gesprochen werden. Der Minister sei ein großer Anhänger des autonomistischen Princips und der Autonomie dort, wo sie wohlthätig wirken kann. Die Verwirklichung des Gedankens des Ministerpräsidenten, die Vereinigung des gesamtstaatlichen Princips mit der Autonomie sei ein gewiss anzustrebendes Ideal, für die Steuerträger sei es jedoch einerlei, ob der Staat centralistisch oder föderalistisch geführt wird.

Der Herr Minister bespricht im weiteren Verlaufe seiner Rede die Valutafrage und bemerkt, man müsse langsam und vorsichtig gemeinsam mit der ungarischen Regierung vorgehen. Er bespricht dann die Banfrage und bemerkt, bei einer Neuordnung werde die Einflussnahme des Staates auf die Bank geschaffen. Bei Besprechung des Ausgleiches mit Ungarn wandte sich der Herr Minister gegen die Invektiven auf Ungarn. Es sei Pflicht der österreichischen Regierung, sich der ungarischen Regierung anzunehmen.

Redner wendet sich dann gegen die Aeußerungen des Abg. Romanczuk und betont, nach der Verfassung seien alle Nationalitäten gleichberechtigt und sollen im Rahmen der Verfassung sich ihr Recht selbst erkämpfen und verweist auf das böhmische Volk, das sich seinen hohen Aufschwung selbst erkämpft hat. Der Minister verweist dann auf die Erklärung des Ministerpräsidenten Grafen Badeni und sagt: Wir wollen unseren sehr geehrten, geliebten Chef behalten, mit ihm stehen und fallen. Ein Cabinet Badeni ohne Badeni gebe es nicht. (Lebhafter Beifall.) Die Regierung werde alles thun, was bei Wahrung der Rechte des Staates den berechtigten Interessen der einzelnen historisch entwickelten Individualitäten der Königreiche und Länder und der Gleichberechtigung der Völker Oesterreichs entspricht. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall und Händeklatschen aufgenommen und der Minister von den Ministern und zahlreichen Abgeordneten beglückwünscht.

Abstreibung der Hauszinssteuer wegen Uneinbringlichkeit des Mietzinses.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 9. d. M. hat der Herr Finanzminister einen Gesetzesentwurf, betreffend die Abstreibung der Hauszinssteuer und der fünfprocentigen Steuer von reinem Zinsertrage wegen Uneinbringlichkeit des Mietzinses, eingebracht. Derselbe lautet:

§ 1. Im Falle, als der Mietzins für ein der Hauszinssteuer oder der fünfprocentigen Steuer vom reinen Zinsertrage unterliegendes Gebäude ganz oder

Am letzten Februar, gerade an dem Tage, an welchem die erstgehehene Prophezeiung sich in der That erfüllte und Christian IV. von Dänemark, also vierzehn Tage nach dem Herabsturz des Thurmes, wirklich aus der Zahl der Lebenden ins Reich der Ewigkeit abscheiden sollte, ward bereits die Hochzeit der lange Getrennten gefeiert.

Mit Herrn Ditmar Arm in Arm wanderte Herr Tilo Meinardus durch die Festräume, und nie mehr hat er auf die Prophezeiung des Großvaters seiner Schwiegertochter etwas kommen lassen.

Er sprach im Gegentheile am liebsten nicht davon. Denn hätte er nicht eigentlich das Unglück, das übrigens — wunderbarerweise — kein einziges Menschenleben gekostet hatte, durch sein unsinniges Verschwören herabbeschworen? Wenn die fallende Thurmspitze nun sein Haus getroffen und sie alle vernichtet hätte, wie die Katastrophe bei jener Schiffsexplosion in Neumühlen die gerade auf dem Schiffe weilenden Reeder und ihre ganzen Familien?

Das machte diesen sonst so starken Mann klein und ließ ihn erkennen, dass es Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, die wir nicht verstehen, die aber nichtsdestoweniger waren und sind und immerdar sein werden, trotz allen Widerstreits menschlicher Vernunft.

Denn allzeit miteinander im Widerspruch stand und wird bestehen bleiben: Menschen- und Gottes-Wille.

theilweise uneinbringlich wird, hat auf Ansuchen des steuerpflichtigen Besitzers des Gebäudes die Abschreibung der auf den uneinbringlich gewordenen Mietzinsbetrag nach Maßgabe der Voranschreibung entfallenden Quote der Hauszinssteuer, beziehungsweise der fünfprocentigen Steuer vom reinen Zinsertrage zu erfolgen.

§ 2. Als uneinbringlich im Sinne dieses Gesetzes hat derjenige Mietzinsbetrag zu gelten, welcher nach Ablauf der Mietperiode, für welche derselbe fällig geworden ist, noch unberichtigt aushaftet und welcher auch durch die gerichtliche Execution nicht hereingebracht werden konnte.

§ 3. Von der Steuerabschreibung sind jene Mietzinsse ausgeschlossen, welche von mit dem Hausbesitzer verwandten oder verschwägerten oder von solchen Personen zu entrichten waren, die in einem Dienstverhältnisse zu dem Hausbesitzer standen.

§ 4. Der Anspruch auf Steuerabschreibung ist bei Verlust desselben, binnen drei Monaten nach Ablauf der Zinsperiode, für welche der Mietzins uneinbringlich wurde, bei der Steuerbemessungs-Behörde erster Instanz geltend zu machen.

§ 5. Der Hausbesitzer ist verpflichtet, die ihm nachträglich auf den rückständigen Mietzins, für welchen er um Steuerabschreibung ange sucht hat, zukommenden Zahlungen oder sonstigen Vortheile binnen acht Tagen nach deren Erlangung der Steuerbemessungs-Behörde erster Instanz anzuzeigen.

§ 6. Die Unterlassung der Anzeige in der vorgeschriebenen Frist begründet eine Steuerhinterziehung, für welche der Hausbesitzer neben der nachträglichen Steuervorschreibung als Strafe den ganzen, der Steuervorschreibung entzogenen Zinsbetrag, sowie das Zweifels Betheilsache des entfallenden Steuerbetrages zu entrichten hat. Denselben Strafen, abgesehen von der etwaigen Abmüdung nach dem allgemeinen Strafgesetze, unterliegt der Hausbesitzer, welcher auf Grund einer nur zum Scheine erfolglos geführten gerichtlichen Execution oder auf Grund anderer falscher oder irreführender Angaben eine Steuerabschreibung erschleicht oder zu erschleichen versucht.

Politische Uebersicht.

Vaisach, 13. December.

Anknüpfend an die Erklärungen, die Herr Ministerpräsident Graf Badeni in seiner vorgestrigen Rede in der Budgetdebatte über die Südtiroler Frage abgab, weiß die «Neue freie Presse» zu berichten, dass bereits Besprechungen allgemeiner Natur zwischen den Mitgliedern der Regierung und den Südtiroler Abgeordneten stattgefunden haben. Ueber den Inhalt der Vorlage, welche die Regierung vorbereiten lässt, sei noch nichts Näheres bekannt.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses interpellirte Abg. Eibl und Genossen wegen der Gerüchte über die gewährte Steuerfreiheit für Hochöfen in Triest.

Zu den Ausführungen des Abg. Pacak, wonach Statthalter Graf Thun seine Antwort auf jene Stellen in dem Artikel des «Fremdenblatt», in welchem dem Statthalter eine Annäherung an die Jungcechen empfohlen wird, dadurch ertheilt hätte, dass er in der Reproduktion im «Prager Abendblatt» jene Stellen weggelassen habe, bemerkt das «Prager Abendblatt», dass es den betreffenden Artikel des «Fremdenbl.» genau nach dem Wortlaute der «Wiener Abendpost» reproduciert habe.

Bei der Reichstagswahl in Giralt wurde der Liberale Köszeghy Winkler zum Abgeordneten gewählt, der Gegencandidat der Nationalpartei blieb in der Minorität.

In der gestrigen Sitzung des deutschen Reichstages erklärte Justizminister Schönstadt gegenüber den Ausfällen des Abg. Bebel, dass die Gerichte die Socialdemokraten durchaus gerecht behandeln. Im Falle Hammerstein habe die Staatsanwaltschaft ihre Schuldigkeit gethan, sie könne nichts dafür, dass es ihr nicht gelang, Hammerstein zu fassen. Reichskanzler Fürst Hohenlohe citirt eine Rede Liebknechts aus dem Jahre 1871, wo es heißt, dass Vaterland ein reactionärer Begriff sei. Die Aeußerungen des Kaisers über das Verhalten der Socialisten seien durchaus berechtigt gewesen. Redner werde sich hüten, den Rath Bebel's zu befolgen, den Kaiser davon abzuhalten, dass er seiner Entrüstung auch künftighin kräftigen Ausdruck verleihe. An der weiteren Debatte theilnahmen sich Bebel, Stumm, Singer, Manteuffel, Bielhagen, Frohme. Der Etat wurde der Budgetcommission überwiesen und die Sitzung hierauf geschlossen.

In der römischen Kammer kam es in der letzten Sitzung zu einer erhebenden Kundgebung für die Gefallenen von Amba-Madji. Ueber Antrag des Präsidenten erhob sich die ganze Kammer, um den in Afrika Gefallenen den Gruß des Gedankens und ihren Familien den Gruß der Trauer und des Schmerzes zu entbieten. In Vertretung des noch immer durch ein Unwohlsein verhinderten Ministerpräsidenten Crispi beantwortete der Arbeitsminister eine Interpellation des

Dep. Cavalotti, dahin gehend, dass die Zahl der Amba-Madji Gefallenen 2450 Mann betrug. Regierung wolle die Wahrheit nicht verheimlichen. wurden befragt, sagte der Minister, aber wir müssen nach römischer Art Vorjorge treffen, und die Regierung hat alle Maßnahmen ergriffen, auf dass endlich Sieg den italienischen Waffen sicher sei. Imbricani wegen von ihm in den Saal gerufenen Worten Ordnung gerufen, womit der Zwischenfall erledigt wurde.

Die französische Kammer nahm das Budget für Algerien unverändert an. Hierauf gelangte das Budget für die auswärtigen Angelegenheiten zu der Protectorate gleichfalls unverändert zur Annahme. Ein Amendement des Socialisten Sembat, in welchem die Auflassung der Botschaft beim Vatican verlangt wird, wurde mit 333 gegen 157 Stimmen abgelehnt, nachdem Ministerpräsident Bourgeois dasselbe mit Erklärung bekämpft hatte, dass die Botschaft insoweit aufrecht erhalten werden müsse, als Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatican bestehen.

Die Bundesversammlung der Schweiz wählte zum Bundespräsidenten für 1896 Lachenal aus Genève (radical) und zum Vicepräsidenten Deucher aus Thurgau (radical).

Wie man aus Madrid meldet, werden alle Mitglieder des Cabinets den Beschluss fassen, ihre Demission zu geben, um die Lösung der Krise zu erleichtern. Man glaubt, dass die Königin-Regent Canovas beauftragen werde, die Neubildung des Cabinets zu übernehmen, dessen erster Schritt die Lösung der Kammern wäre.

Bei den Wahlen aus dem dritten Wahlkörper der rumänischen Deputiertenkammer wurden von 38 Mandaten 36 den Liberalen, die restlichen zwei der Bauernpartei zu. Es wurde kein Conservativer gewählt.

In der vorgestrigen Sitzung der bulgarischen Sobranje provocierte der Dep. Reitschow einen geheueren Scandal, da der Redner trotz der Aufforderung des Präsidenten die Tribüne nicht verlassen wollte und die Mitglieder der Opposition die Thüre aus dem Saale trieben. Endlich wurde Reitschow aus dem Saale geführt, was die Opposition mit leidigenden Zurufen an den Präsidenten begleitete. Derselbe verließ seinen Platz und erklärte, dass er seine Demission geben werde. Die Kammer nahm eine Acclamation ein Vertrauensvotum für den Präsidenten an, worauf derselbe von seinen Parteigängern seinen Platz zurückgeführt wurde. Die Sitzung hierauf ihren Fortgang.

Aus Constantinopel wird vom 12. d. M. gemeldet: Zwei armenische Kaufleute, ehemalige pagnons, geriethen in einer Stambuler Straße Geschäftsdivergenzen in Streit, wobei einer derselben seinem Revolver Gebrauch machte und nach einem gegenseitigen Schusse flüchtete, verfolgt von der Polizei, was große Aufregung und einen bedeutenden Zusammenfluss von Menschen verursachte. Der Verursacher wurde durch abenteuerliche Gerüchte getrieben, verursachte eine große Panik. In blühender Schrecken begannen die Geschäftsinhaber die Läden zu sperren. Jetzt ist alles wieder ruhig. Der Zwischenfall wickelt sich normal ab. Das Straßenbild bietet gewöhnliche Aussehen.

Tagesneuigkeiten.

(Einzug des Cardinal-Metropolit Sembratowicz.) Cardinal-Metropolit Sembratowicz hielt am 12. d. M. nachmittags in Bemberg feierlichen Einzug in die reich besetzte Metropolitansresidenz. An dem Empfange theilnahm die hohe Clericalität, die Spitzen der Behörden, der Landeshauptmann, der Statthalter, der Corpscommandant mit der Generalität und der Gemeinderath.

(Jagd ausflug nach Indien.) Felix d'Harnoncour tritt, wie der «Vester Lloyd» berichtet, Ende December d. J. eine Reise nach Indien eventuell nach Borneo an, um dort an Tigerjagden theilzunehmen. Graf d'Harnoncour hat bereits wiederholt großen Jagd-Expeditionen theilgenommen; seine letzte Begleitung des Prinzen Heinrich zu Liechtenstein nommene Expedition nach Ost-Afrika war von sehr glücklicher Jagdglücke begünstigt. Außer Antilopen erlegte d'Harnoncour 11 Löwen, 56 Rhinocerosse, 6 Elefanten, 37 Hippopotamen und 3 Giraffen. Graf d'Harnoncour wird im Frühjahr ein Werk: «Jagden im Borneo», erscheinen lassen.

(Der russische «Regierungsbote» über die Wiener Freiwillige Rettungsgesellschaft.) Der russische «Regierungsbote» vom 10. d. M. enthält einen interessanten Artikel über die Thätigkeit der Wiener Freiwilligen Rettungsgesellschaft und des Töchter-Instituts derselben, der Babapeter-Gesellschaft, wobei das Blatt der Organisation und Wirksamkeit dieser wohlthätigen Institutionen rückhaltlos Lob spendet. Der Artikel beruht auf Daten, die Ignatiow über die Organisation der ersten Hilfsvereine bei Unglücksfällen in West-Europa gesammelt und

Bereine der Aerzte in Moskau vorgelegt hat. Nach einer kurzen Geschichte der Entstehung der Wiener Freiwilligen Rettungsgesellschaft schreibt das russische Regierungsblatt: Besonders gut ist die erste Hilfeleistung in Wien und in Budapest organisiert, wo die bestehenden Freiwilligen Rettungsgesellschaften erfolgreich wirken. Vergleicht man die gesammelten Daten über die Organisation der ersten Hilfe in den Großstädten West-Europas und Amerika's, so muß man in dieser Beziehung Wien und Budapest den Vorrang einräumen. Dr. Ignatiow ist der Ansicht, daß die Errichtung solcher humanitärer Anstalten in den Großstädten Rußlands nur nach dem Muster der in Wien bestehenden Rettungsgesellschaft erfolgen müsse.

(Der russische Großfürst-Thronfolger.) Einer Journalmeldung zufolge traf ein Dampfer der freiwilligen Flotte in Datum ein, um zur Verfügung des Thronfolgers für die Reise nach einem klimatisch günstiger gelegenen Orte bereit zu stehen. Der Großfürst-Thronfolger wird in den nächsten Tagen in Datum erwartet. Wie verlautet, wird die Kaiserin-Witwe demnächst direct nach dem Reiseziele des Thronfolgers, als welches Sikkaga genannt wird, sich begeben.

(Gewerbebeförderung - Beirath.) In Wien fand am 11. d. M. unter dem Vorsitze Seiner Excellenz des Herrn Handelsministers Baron Glanz eine Sitzung des Gewerbebeförderung-Beirathes statt, in welcher der Minister erklärte, er sei erschienen, um sein höchstes Interesse für die Action zur Förderung des Kleinwerbes zu bekunden sowie im Namen der Regierung den Mitgliedern des Beirathes für ihre Mitwirkung zu danken und sie zu bitten, auch in Zukunft ihre thätigste Thätigkeit der Förderung der gewerblichen Interessen zu widmen. In der Sitzung, welcher mehrere Beirathsabgeordnete beiwohnten, wurde eine Anzahl von Besuchen der kärntnerischen Gewerbehallen u. a. genehmigt. Die nächste Sitzung findet am 17. d. M. statt.

(Für unsere Soldatengräber und Ossarien auf den Schlachtfeldern.) Bis incl. 25. November 1895 kamen dem Centralverein zur Erhaltung der Kriegerdenkmale vom Jahre 1866 in Böhmen zu Königgrätz an gesammelten Spenden 4505 fl. 58 kr. und 100 Mark in Gold zu.

(Zarnopol Cholerafrei.) Da im politischen Bezirke Zarnopol in Galizien seit 12. November kein Cholerafall mehr vorgekommen ist, wurde im Grunde der Bestimmungen der internationalen Dresdener Convention ausgesprochen, daß dieser politische Bezirk aufgehört habe, Choleraherd zu sein.

(Der Abschied Goltz-Pascha's.) Aus Konstantinopel meldet man vom 12. d. M.: Vor der Abreise wurde von der Goltz-Pascha vom Sultan in Audienz empfangen. Der Sultan verabschiedete sich in herzlichster Weise und schenkte Goltz-Pascha eine mit Brillanten besetzte Tabatière.

(Londoner Volksschulen.) Der öffentlichen Volksschulen, Board Schools, gibt es 433 mit 516 Plätzen und Putten für 483.000 Kinder. Die Erhaltung dieser während der letzten 25 Jahre gebauten Schulen kostete nahezu 20 Millionen Mark. Den Unterricht erteilen 12.000 Lehrer und Lehrerinnen. Die jährlichen Erhaltungskosten betragen an 30 Millionen Mark. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder Londons erreicht nahezu 750.000, davon besuchen 230.000 die confessionellen, mit den Kirchen verbundenen Schulen, 20.000 Privat- und 500.000 die öffentlichen Volksschulen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

*** Philharmonisches Concert.**

Das Bedeutendste, was auf dem Gebiete des Dramas nach Händel und Haydn geschaffen worden, sind die Oratorien «Paulus» und «Elias» von Mendelssohn, die heute nach einem halben Jahrhundert der Kunstkenner mit dem gleichen Entzücken, wie seine Vorsahren hören. Wir sind daher der philharmonischen Gesellschaft zu warmem Dank verpflichtet, daß sie nach der vortrefflichen Aufführung des «Paulus» nunmehr das gewaltige, in Saibach noch nicht gehörte Oratorium «Elias» aufführt.

Die Bedeutung der herrlichen Schöpfung hier näher zu erörtern, erscheint umso überflüssiger, als ja eine ganze Literatur über Mendelssohn und seine Werke existiert. Wir begrüßen jedoch die Herausgabe einer erklärenden Einleitung zum Texte seitens der philharmonischen Gesellschaft mit Genugthuung. Der dem trefflichen Werke «Führer durch den Concertsaal» von Dr. Hermann Kreischnar entnommene Aufsatz, informiert kurz, bündig und faßlich über den Inhalt, die Form und musikalische Bedeutung des Oratoriums und sei daher jedem Concertbesucher, der bisher keine Gelegenheit fand, sich näher mit dem Werke zu befassen, bestens empfohlen.

Der Name des ausgezeichneten Dirigenten, die bisherigen erfolgreichen Leistungen des nahezu 100 Sängern und Sängern zählenden Chores, das verstärkte Orchester verbürgen einen genussreichen Abend und großen Erfolg. Der beste Ruf geht auch den Solisten voran, die im Oratorium mitwirkten. Die Damen Seifhardt (Sopran) und Wiedermann (Alt) haben sich im

Concertsaale bereits vortrefflich eingeführt, die Herren Schwach (Tenor) und Schütte-Harmsen (Bariton) werden nach den uns vorliegenden Kunstkritiken als vortreffliche Oratorienfänger gelobt.

Alles wird sich daher vereinigen, um Anziehungskraft auf unser kunstholdes Publicum auszuüben, und unsere pflichtgemäße Aufgabe, Freunden edler Musik den Besuch des Concertes anzupfehlen, wäre eigentlich erfüllt, wenn wir nicht noch etwas auf dem Herzen hätten.

Eine unscheinbare Bemerkung, die beim flüchtigen Durchlesen des Programmes gar leicht von vielen übersehen werden kann, gibt Stoff zu ernstem Nachdenken und reiflicher Beachtung. «Der Reinertrag wird dem Lehrer-Pensionsfonds der philharmonischen Gesellschaft zugewendet», liest man mit bedenklichem Kopfschütteln, da ja «ein Reinertrag» schon im voraus bei den übergroßen Kosten einer solchen Oratorium-Aufführung ausgeschlossen erscheint. Und das wäre im Interesse der edlen, guten Sache schwer zu bedauern! Wir haben seinerzeit ganz unumwunden dargelegt, wie schwer es zu beklagen ist, daß ein großer Verein, der auf zwei Jahrhunderte erfolgreicher Thätigkeit mit gerechtem Stolz zurückblicken kann, in all den Kämpfen, die ihm nicht erspart geblieben, verabsäumt hatte, das Los seiner treuesten Kämpfer sicherzustellen.

Beschneiden, unermüdet thätig, voll Aufopferung für die hehre Tonkunst, haben die gegenwärtigen Lehrer der Gesellschaft durch mehr als ein Vierteljahrhundert segensreich gewirkt, ganze Generationen in die Mythen der Heiligtums der Kunst eingeführt und als ganz hervorragende Künstler Ungezählte durch ihr Können erfreut. Leider werden sie — die stets nur an die Sache, nicht an ihre Person dachten — an dem zu gründenden Pensionsfond, der außer einem ganz unbedeutenden Betrag kein Stammcapital aufweist — kaum theilnehmen können. Umso anerkannter, wenn sie des edlen Zweckes halber das Ganze bestens fördern! Wir erfüllen daher nur eine Pflicht der Humanität, da wir uns gestatten, die Aufmerksamkeit des Publicums, das nicht allein kunstförmig, sondern auch überaus dankbar sich jederzeit erwies, auch auf diesen Punkt des Programmes zu lenken. Vielleicht wird es durch besonders zahlreichen Besuch doch ermöglicht werden, einen bescheidenen Reingewinn für den Pensionsfond der Lehrer zu erzielen und die Kunst wird dann eine doppelt edle Aufgabe erfüllen.

Die Generalprobe findet heute um 8 Uhr abends im großen Saale der Tonhalle statt. Der Zutritt ist nur gegen Vorweisung von Concert-Eintrittskarten gestattet.

(Vom städtischen Schlachthause.) Aus einer Zusammenstellung über das im städtischen Schlachthause abgestochene Vieh und das eingeführte frische und beschauete Fleisch entnehmen wir: Abgestochen wurden im Jahre 1892 3780 Stück Rindvieh, 8476 Schweine, 7476 Kälber, 2045 Böcke und Schafe, 2532 Kitzlein, zusammen 24.309 Stück; im Jahre 1893 3903 Stück Rindvieh, 7941 Schweine, 8652 Kälber, 2118 Böcke und Schafe, 3207 Kitzlein, zusammen 25.821 Stück; im Jahre 1894 4235 Stück Rindvieh, 7769 Schweine, 8156 Kälber, 2266 Böcke und Schafe, 2988 Kitzlein, zusammen 25.414 Stück. Frisches Fleisch wurde eingeführt und beschaut im Jahre 1892 10.816, 1893 11.717 und 1894 17.216 Kilogramm. Nach dem Rechnungsabslusse für das Jahr 1894 betragen die Einnahmen 21.588 fl. 09 kr., die Ausgaben 14.934 fl. 51 kr., daher ein Reingewinn von 6653 fl. 58 kr. sich ergibt. Gegen den Voranschlag stellen sich die Ausgaben um 1323 fl. 42 kr. höher.

(Demolierungsarbeiten.) Infolge der eingetretene ungemein ungünstigen Witterung Schritten in den letzten Tagen die Demolierungsarbeiten nur langsam vorwärts, was insbesondere hinsichtlich der Verkehrsführung in der Spitalgasse und auf dem Franzens-Quai lebhaft zu bedauern war. Der nunmehr eingetretene Schneefall wird — wenn er andauert — den Arbeiten bald gänzlich ein Ende machen. Der Regen war allerdings insofern von Vortheil, als er den geradezu unerträglichen Staub, der bei den Abtragungsarbeiten oft auch unnötiger Weise zum Nachtheil der zahlreichen Passanten entwickelt wurde, verhinderte. Leider waltet man jetzt in unserer guten Stadt in einem greulichen Gemisch von Koth und Schnee. Hoffentlich wird gleichzeitig mit der Regulierung der Straßen auch eine gründliche Regulierung der Gehsteige und Gassen durchgeführt werden, denn der jetzige Zustand derselben ist kaum eines Dorfes, geschweige denn einer Vondeshauptstadt würdig.

(Schadenseuer.) Aus Gurkfeld wird uns mitgeteilt: Am 6. December d. J. brannte die Kasse des Johann Peterlin in Prastulje in der Gemeinde Sanct Johantian sammt dem darin befindlichen Mobiliare ab. Der Schaden beträgt 300 fl., wogegen Peterlin auf 150 fl. affecuriert war. Dieser Brand wurde durch die fünfjährige Tochter des Geschädigten verursacht, indem dieselbe im Keller ein Feuer anrichtete, um Kartoffeln zu braten.

(Aus Abelsberg) geht uns die Nachricht zu, daß die Diphtheritis-Epidemie dortselbst sowohl als

auch in der Umgebung in bedeutender Abnahme begriffen ist; es erkrankten in der Zeit vom 25. November bis 11. d. M. nur noch vier Kinder, von denen zwei sowie alle aus der früheren Zeit krank Verbliebenen bereits genesen sind, die anderen zwei aber auf dem Wege der Besserung sich befinden. Ein Sterbefall hat sich bei der consequenten Durchführung der Serum-Behandlung nicht ereignet. Im benachbarten Grofotol sind in letzterer Zeit drei und in Salog zwei neue Erkrankungen vorgekommen; von diesen fünf erkrankten Kindern sind zwei, und zwar beide ohne Serum-Behandlung gestorben.

(Sanitäres.) In einigen Ortschaften der Gemeinden Großdolina und Terzise des Bezirkes Gurkfeld herrscht seit einigen Wochen die Diphtheritis-Krankheit. Bisher sind dortselbst 41 Kinder erkrankt und von denselben 5 gestorben. Nach Abschlag der bereits Genesenen beziffert sich derzeit der gesammte Krankenstand noch auf 17. Die Behandlung der Erkrankten geschieht mit Heilserum, welches aus den diesbezüglichen Spenden von der k. k. Landesregierung beschafft und dem behandelnden Arzte zur Verfügung gestellt wurde.

(Aus der statistischen Central-Commission.) In der letzten Sitzung der statistischen Central-Commission referierte Hofrath Dr. Ritter von Juraschel über ein Gutachten an das Ministerium des Inneren inbetreff der Erweiterung der statistischen Erhebungen des Fremdenverkehrs. Die Anträge des Referenten, wodurch eine detailliertere Erfassung und Darstellung der Aufenthaltsdauer sowie der Staatsangehörigkeit der Fremden ermöglicht wird, wurden einstimmig angenommen. Hofrath Dr. Ritter von Juraschel berichtete sodann über Statistik der Märkte, des Marktverkehrs und der Marktpreise. Es wurde die Herstellung eines allgemeinen Marktverzeichnisses, die Ausdehnung der jährlichen Marktpreisangabe auf die Menge des verkauften Getreides, dann auf Menge und Preis der in Umsatz gebrachten Kartoffel und Hülsenfrüchte sowie des verkauften Viehes an den wichtigeren Märkten nach Menge und Preis, endlich die Aufhebung der bisher an das Handelsministerium gelieferten Wochenmarktberichte in Aussicht genommen. Sodann erstattete Hofrath Dr. Ritter von Juraschel Bericht über die Bearbeitung der Statistik der Arbeiterkrankencassen. Die statistische Central-Commission erklärte sich principiell bereit, an der Ausarbeitung des vorliegenden Materials theilzunehmen, worauf die Einführung einer einheitlichen Krankmeldungskarte für Herstellung der Statistik der Krankheiten und der erkrankten Mitglieder, endlich gewisse Aenderungen an den Formularen zur Erhebung und Darstellung des Mitgliederstandes empfohlen wurden.

(Die Dioskuren.) Zum fünfundsingzigstenmale erscheint diesmal das bekannte literarische Jahrbuch des «Ersten allgemeinen Beamtenvereines» — zugleich zum letztenmale. Das schöne Unternehmen folgt demjenigen, der es ins Leben gerufen und unermüdet geleitet hat, ins Grab: dem im Mai dieses Jahres verstorbenen Sectionschef im Ministerium des Aeußern, Freiherrn Falke von Villenstein, Präsidenten des genannten Vereines. Trotz des für die weitesten Kreise interessanten Inhaltes der «Dioskuren» fanden dieselben doch schon seit einigen Jahren nicht mehr den lohnenden Absatz, wie früher, und da das immer geringer werdende Erträgnis nicht die an das Werk gewendete Mühe waltung lohnte, beschloß die Vereinsleitung schon vor geraumer Zeit, die «Dioskuren» mit dem fünfundsingzigsten Bande abzuschließen. Es war ein Herzenswunsch Baron Falke's, das Jahrbuch möge nicht früher aufgelassen werden, und nach seinem Ableben hielt die Vereinsleitung es für eine Pflicht der Pietät, seinen Willen zu respectieren. Es ist nur eine selbstverständliche Ehrenbezeugung, daß der Schlussband der «Dioskuren» mit einer aus der Feder des Dr. Rudolf Schwingenschlögl herrührenden Würdigung Baron Falke's mit speciellem Hinblick auf seine um den Beamtenverein erworbenen Verdienste beginnt. Eine willkommene Beigabe bildet ein Index sämmtlicher fünfundsingzig Jahrgänge. Ueberblickt man, was in diesen geboten worden, so empfindet man aufrichtiges Bedauern, daß ein solches Jahrbuch nicht auf die Dauer gewinnbringend zu erhalten war. Wie um uns den Abschied schwer zu machen, bringt der Schlussband eine erstaunliche Fülle von lesenswerten, fesselnden Beiträgen. Wir finden unter den Autoren den deutschen Botschafter Grafen Philipp zu Eulenburg mit der «Geschichte von dem kleinen Mädchen, das ganz allein war», den italienischen Botschafter Grafen Nigra mit Romanzen «Tristan und Isolde», deren Urtext der von R. E. Eder besorgten Verdeutschung gegenübergestellt ist, Ferdinand v. Saar, Hieronymus Vorm, Stefan Milow, Ludwig Hebesi, Oskar Teuber, Hermann Bingg, Karl v. Thlaer, August Silberstein, Kurt v. Zelau, Bruno Walden, Josefina Frein v. Knorr, Sohn und Tochter des dahingegangenen Freiherrn v. Falke, beide literarisch schön begabt, sind durch Beiträge vertreten; Hans Falke durch ein Gedicht «Nach»; A. v. Falstein (Pseudonym für die Frein v. Falke) durch ein Stimmungsbild in Prosa: «Alt». Alles in allem: es ist ein würdiger Schlussstein, der da zu dem «Dioskuren»-Baue gelegt worden, und der Redacteur des Schlussbandes darf sich sagen, daß er das von Baron Falke Begonnene mit Tact und Geschick zu Ende geführt hat.

— (Christbaumfeier.) Die freiwillige Feuerwehr in Laibach beabsichtigt wie alljährlich auch heuer am St. Stefanstage für ihre Mitglieder, überhaupt für alle Freunde und Gönner der Feuerwehr eine Christbaumfeier zu veranstalten. Da jedoch dem Vereine zu diesem Zwecke die erforderlichen Mittel nicht zugebote stehen, wendet er sich an die Bevölkerung, deren Wohlherzigkeit wie in den Vorjahren das Fest ermöglichen wird. Ein Comité wird im Verlaufe der nächsten Woche freiwillige Gaben als Beisteuer zum Feste, dessen Reinertrag der Krankencasse des Vereines zufließt, entgegennehmen.

— (Vom Theater.) Die jüngst wegen Versagen der Gasbeleuchtung unterbliebene Aufführung des ausgezeichneten Schauspiels von Dumas «Der Fall Clémenceau» findet heute statt. Im slovenischen Theater wird morgen die zugkräftige Oper «Die Afrikanerin» gegeben. Montag beginnt die k. k. Hof-Schauspielerin Fräulein Gruby ihr Gastspiel.

Musica sacra.

Sonntag den 15. December (zu Ehren des heiligen Josef) Pontificalamt in der Domkirche um 10 Uhr: Messe «Panis angelicus» von Friedrich Kornen; Graduale von Anton Foerster; Offertorium von Kaspar Ett.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob am 15. December Hochamt um 9 Uhr: Missa in honorem St. Caeciliae von A. Raim; Graduale von A. Foerster; Offertorium von Dr. Franz Witt.

Neueste Nachrichten.

Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 13. December. (Original-Telegramm.)

Der Finanzminister übermittelt einen Gesekzentwurf wegen Abschreibung der Grundsteuer bei Schädigung des Naturalertrages durch Elementarereignisse.

In fortgesetzter Generaldebatte über das Budget befaßt sich Abg. Graf Wurmbbrand mit dem gestürzten Ministerium, dem er angehörte, und sagte, er halte die parlamentarischen Verhältnisse für ungesund, schon das Coalitionsministerium war ein ganz außerordentliches parlamentarisches Gebilde. Dasselbe entstand, weil in Oesterreich jede Partei gespalten ist. Unter diesen Verhältnissen konnte keine Partei zur Majorität gelangen, wodurch ein parlamentarisches Ministerium ausgeschlossen war. Redner verteidigt die liberale Partei und bespricht die Nichtbestätigung Luegers. Eine politische Action liege im Falle Lueger nicht vor, sie wurde erst gemacht.

Redner kritisiert die Haltung der Deutsch-Nationalen gegenüber den Christlich-Socialen und dem deutschen Katholicismus und sagt, dieselbe sei durchaus voll Widersprüche und betont, der Tod der Freiheit ist der Terrorismus. Deshalb werden wir die Regierung stützen, wenn sie die Freiheit des Individuums fördert. Redner widerlegt die gegen die liberale Partei in wirtschaftlicher Hinsicht erhobenen Anwürfe. Die vom Redner eingebrachten Gesekzentwürfe bezweckten, den Gewerbestand auf protectionistischem Wege zu erhalten.

Wenn solche Reformen nicht zustande kommen, sei es nicht Schuld der Regierung. Die Bevölkerung fühlt, daß dieses Parlament ein Hemmnis der Reformen sei. Redner weist auf die Steuerreform hin, welche den Wohlhabenden zu Gunsten des Grundbesitzes belaste. Der Finanzminister habe die besten Absichten, aber mit neuen Steuern allein, wie die Biersteuer, werde es nicht gehen. Redner spricht sich entschieden gegen die Zuschläge aus und reclamiert diese ausschließlich für die autonomen Verwaltungen.

Man solle die wichtigsten Bahnen verstaatlichen, das Bahnnetz ausbauen und die Hauptadern durch Localbahnen ernähren. Die Verstaatlichung der Südbahn soll beim ungarischen Ausgleich eine hervorragende Rolle spielen. Redner versichert die Regierung, daß überall, wo es sich um den Schutz der Kleinen handelt, sie von der Linken unterstützt werden wird und sagt, die Linke werde die deutschen Interessen gegenüber der Regierung wahren und für das Budget stimmen. — Hierauf wird die Generaldebatte geschlossen.

Abg. Raizl (Generalredner contra) erklärt bezüglich des Ausgleiches mit Ungarn, die Regierung solle Ungarn kundthun, daß die gesammte Bevölkerung der diesseitigen Reichshälfte sich durch den bisher bestehenden Ausgleich bedrückt und übervorteilt erachte. Die Wiederaufrichtung des böhmischen Staatsrechtes zum Troste und zur Bedrückung der Deutschen in Böhmen wünsche seine Partei nicht, sondern gerade mit Hilfe der Deutschen. Es handle sich um die Entwicklung, die nur langsam erfolgen könne. Er hebt die Nothwendigkeit der Regelung der sprachlichen Verhältnisse hervor.

Abg. Hofrath Beer (Generalredner pro) halte die Errichtung einer fünften Curie mit allgemeinem Wahlrechte für den einzigen Weg zur gegenwärtigen Lösung der Wahlreformfrage. Bezüglich des Ausgleiches mit Ungarn wünscht die Partei des Redners nicht,

daß das Land zwischen beiden Reichshälften zerrissen werde, sie wünsche vielmehr, daß es fester und inniger werde zum Wohle des Staates und beider Reichshälften. Betreffs des böhmischen Ausgleiches seien die von den czechischen Rednern aufgestellten Forderungen derart, daß man auf dieselben nur schwer eingehen könne.

Eine Lösung der böhmischen Frage sei unbedingt nothwendig. Von der Entschließung des Ministerpräsidenten über diese großen Fragen hänge die Stellung der deutschen Linken zur Regierung ab.

Sodann folgt eine Reihe von tatsächlichen Berichtigungen, worauf General-Referent Abgeordneter Szczebanowski unter anderem hervorhob, die Unternehmer in Oesterreich haben nicht bloß mit sachlichen und technischen Schwierigkeiten, sondern auch mit einem Bevormundungssystem zu kämpfen. Diese Bevormundung hindere die Entwicklung der Industrie und begünstige den Capitalismus, da sein Wert den bestehenden Unternehmen eine Art Monopol verleihe.

Hierauf wurde das Eingehen in die Specialdebatte beschlossen. — Nächste Sitzung morgen.

Die Vorgänge in der Türkei.

(Original-Telegramme.)

Constantinopel, 13. December. Nach verlässlichen Meldungen hat Wan den Schauplatz neuer Gewaltthätigkeiten größeren Umfanges gebildet, sonst aber sind seit zwölf Tagen, abgesehen von kleineren Zwischenfällen und Zusammenstößen, keinerlei ernste Vorfälle zu verzeichnen. Die infolge der Plünderungen, Stockung des Handelsverkehrs und der großen Kälte überall herrschende Noth wird durch ausführliche Berichte als außerordentlich groß bezeichnet.

Constantinopel, 13. December. Der englische und der italienische zweite Stationär sind hier eingetroffen; der französische trifft morgen früh, der österreichisch-ungarische morgen abends hier ein.

Telegramme.

Prag, 13. December. (Orig.-Tel.) Wie aus Teplitz gemeldet wird, fand heute morgens um 5 Uhr im Franz-Josefs-Stollen in Bohontsch aus dem Nebenebene ein Schwimmsandeinbruch statt. Derselbe ist bereits zum Stillstand gebracht. Niemand ist verunglückt. An der Erdoberfläche ist bisher keinerlei Aenderung eingetreten. Der Ort Boratsch ist vorläufig nicht gefährdet, doch wurden die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Budapest, 13. December. (Orig.-Tel.) Der «B. G.» zufolge begeben sich der ungarische Finanz- und Handelsminister morgen abends nach Wien. Ministerpräsident Baron Banffy begiebt sich anfangs nächster Woche nach Wien. Diese Ministerreise hänge mit der Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses zwischen Oesterreich und Ungarn zusammen.

Fiume, 13. December. (Orig.-Tel.) Ein Theil eines im Bau begriffenen vierstöckigen Hauses stürzte heute ein und begrub mehrere Arbeiter unter den Trümmern. Bisher wurden ein Todter und vier Verwundete geborgen.

Paris, 13. December. (Orig.-Tel.) — Kammer. — Bei der heute vormittags abgehaltenen Sitzung wurde die Verhandlung über das Einnahmenbudget begonnen.

London, 13. December. (Orig.-Tel.) Das Gerücht, daß der Prinz von Wales gestern auf der Jagd angeschossen worden sei, ist durchaus unrichtig. Der Sachverhalt ist folgender: Als der Prinz auf einen über ihm befindlichen Hasen schoß, flogen ihm Pulverkörner ins Auge. Der Prinz ist heute wieder vollkommen hergestellt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
13	2 U. N.	720.4	+3.9	SW. mäßig	bewölkt	
	9 » Ab.	718.8	+2.2	NW. 3. stark	Schnee	
14.	17 U. Mg.	719.4	+0.2	WNW. mäßig	Schnee	50.5

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur +2.5°, um 3.9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Dym-Januschowski
Mitter von Wissehrad.

Erklärung.

Der ehrw. M. Oberin des hiesigen Ursulinen-Convenges ist von befreundeter Seite die Mittheilung zugekommen, daß gegen eine Ordensschwester dieses Convenges von bis jetzt unbekanntem Bösewichtern eine gräßliche, hier nicht näher zu bezeichnende Verleumdung in Umlauf gesetzt wurde, welche unter der Bevölkerung Laibachs bereits seit einigen Wochen circuliert. Da mir die Leitung der Ordensschwesterin des genannten Convenges in geistlicher Beziehung obliegt, so kann mir selbstverständlich die moralische Reputation des ganzen Convenges sowie auch eines jeden einzelnen Mitgliedes desselben nicht gleichgiltig sein. Infolge dessen erkläre ich im Namen des Ursulinen-Convenges zu Laibach hiemit öffentlich, daß das ganze Lügengerewebe vom

Anfang bis zum Ende — und gegen welche Schwester unser Convenges immer es gerichtet sei — eine niederträchtige Verleumdung ist, erfunden von verruchten und gewissenlosen Individuen, um den Convent als eine geistliche Genossenschaft in den Augen der Bevölkerung herabzusetzen und in Mißcredit zu bringen.

Ich stelle daher an jeden gutgemeinten, ehrlich denkenden Mitbürger aus dem P. T. Publicum die dringende Bitte: jeder Verbreiter dieser schamlosen Verleumdung entweder dem Geringsten oder der Vorsteherin des Ursulinen-Convenges oder dem unserm Rechtsvertreter Herrn Dr. J. Susteršic, Advocaten in Laibach (Congreßplatz Nr. 2) namhaft machen zu wollen; denn es ist mir daran gelegen, daß die Räuber des guten Namens einer ganz arglosen Ordensschwester, welche sich selbst nicht vertheidigen kann, dem Gerichte übergeben und der verdienten Strafe zugeführt werden. Zu besonderem Danke würde sich aber der Convent jenem Freunde oder Wohlthäter gegenüber verpflichten fühlen, der irgendwie beitragen könnte, um den ersten Urheber aller dieser schamlosen Lügen auf die Spur zu kommen.

Mit aller Hochachtung zeichnet sich
Laibach, am 13. December 1895.

Valentin Erzen,
Kirchendirector und Spiritual der Ursulinen.

Es würde zu Weihnachten viel weniger unnützer Krimsfram für die Kinder gekauft werden, wenn die Eltern sich nur die Zeit nehmen wollten, die hochinteressante und reich illustrierte Preisliste über die berühmten Richter'schen Steinbaukasten zu lesen. Die darin abgedruckten Briefe hocherfreuter Eltern und angesehener Gelehrten bestätigen einstimmig, daß es kein begiegenderes und zugleich haltbareres Spiel- und Beschäftigungsmittel gibt, als die Unter-Steinbaukasten; ein angesehener schweizer Pädagoge sagt wörtlich: «sie ergeben ein ganzes Spielwarenlager» und schließt mit den Worten: «Nimm mit ihnen in jedes Haus, in dem glückliche Eltern wohnen.» Wir denken, es lohnt sich schon, eine Correspondenzkarte daraus zu wenden, um von der Firma F. W. Richter & Cie in Wien I., Ribelungengasse 4, die neueste illustrierte Preisliste franco gefandt zu erhalten. Da die neue Ausgabe auch eine ausführliche Beschreibung der neuen, höchst vortheilhaften Ergänzungs-Ordnung enthält, so sollten auch die, die bereits einen Steinbaukasten besitzen, wegen Zufendung der Preisliste eiligst eine Correspondenzkarte schreiben. (5098)

Ein praktisches Weihnachts-Geschenk. Ein schön passendes und sinnreiches Weihnachts-Geschenk ist ein lebensgroßes Porträt, welches sich zugleich als schönste Zimmerzierde und als schönstes und ewiges Andenken (auch an Verstorbene) bezeichnen eignet und einen praktischen, ewig bleibenden Wert hat. Solche Porträts werden nach jeder eingehenden beliebigen Photographie in dem seit 1879 in Wien II., Patersonstraße 61, etablirten prämiirten Kunstatelier des Herrn Siegfried Bodascher angefertigt, und sind Weihnachts-Aufträge baldigst zu veranlassen. (Näheres im heutigen Inserate.) (5573)

Laubjäger-Freunde finden statt dem alten «Zum goldenen Pelikan», Wien VII., Siebensterngasse, in der selben Gasse Nr. 24 ein elegantes, großes Warenhaus eingerichtet mit allen Werkzeugen, Maschinen und Zugehör zur Laubjäger-Holzschmitt und Einlegearbeit, Holzbrandtechnik etc. zc. Gründer Herr Joh. Bach hat es verstanden, etwas Großartiges zu schaffen. Eine Selbstwürdigkeit sind die Auslagen und elegante und praktische Geschäftseinrichtung; man überfieht verschiedenen Waren auf einen Blick, da alles auf den Boden oder umschlagenden Fächern angeheftet ist. Das Local gleicht einer kolossalen Musterkarte. Die soeben erschienene Preisliste ist sendet gratis das Erste Wiener Warenhaus für Laubjäger-Werkzeug-Specialitäten «Zum goldenen Pelikan», Wien VII/2. (4967)



Liesbetäubten Herzens geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Gattin, bezw. Mutter, Schwester und Schwägerin, der Frau

Antonia Berko geb. Novak

Zimmermalers-Gattin

welche heute abends um halb 9 Uhr nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, im 44. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Samstag, den 14. December d. J., um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Floriansgasse Nr. 32 aus auf dem Friedhofe zu St. Christoph statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob gelesen werden. Die theure Verbliebene wird dem frommen Andenken und Gebete empfohlen.

Laibach am 12. December 1895.

Frau Berko, Gatte. — August, Ludwig, Adolf, Franz, Antonia, Johanna, Kinder. — Josef Novak, Bruder. — Maria Segedin geb. Novak, Barbara Novak, Schwestern. — Maria Novak, Schwägerin. — Ignaz Segedin, Josef Stebil, Schwäger.

Unsern lieben Anverwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Kunde, daß unser innigstgeliebtes jüngstes Töchterchen

Elisa

heute früh sanft entschlummert ist.
Laibach am 14. December 1895.

Josef und Marie Ferhaus.

